

Die Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt

Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 30 Dfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stadtdirektion in Frankfurt a. M. 1041, 1042, 1043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colossalrate 20 Dfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Dfg.
Finanzanzeigen u. auswärts, Inlerate 30 Dfg. Reklamen 75 Dfg.
Jahrespreisen im Verfahr mit auswärtigen Orten, Fremden 43

Der Angriff schreitet fort.

Großes Hauptquartier, 23. Septbr., abends. (Amtl.) Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Oise, kehrt der Kampf. Unfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Oestlich der Argonnen ist Baroneud im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe erfolgreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Trohon, des Paroches, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden. In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Wiederum kann von dem glücklichen Fortschreiten des Angriffes berichtet werden; immer weiter dringen die deutschen Truppen an die feindliche Stellung heran. Bei dem Angriff gegen eine besetzte Feldstellung kommt es vor allem darauf an, daß der Angriff fortlaufend vorwärts getragen wird, und daß kein Stöcken in der Angriffsbewegung stattfindet. Die Schnelligkeit des Vorgehens tritt demgegenüber in den Hintergrund. Die letzten Meldungen des Großen Hauptquartiers zeigen, daß dieser allgemeinen strategischen Forderung vollkommen entsprochen wird. Der Brennpunkt des Kampfes in der Mitte scheint die Stadt Reims geworden zu sein. Beim Vorgehen dagegen sind die festungsartigen Höhen von Craonne erobert und der Ort Betheny genommen. Letzterer Ort liegt nur noch 4 Kilometer von der Stadt Reims entfernt, die deutschen Truppen haben sich also schon bedeutend genähert. Die festungsartigen Höhen müssen eine sehr starke Stellung abgegeben haben; daß sie trotz ihrer natürlichen Stärke erobert worden sind, zeigt die große Tapferkeit und die hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen, die auch solche Stellungen stürmender Hand genommen haben. Der Ort Betheny liegt innerhalb des Fortgürtels, ein Beweis, daß die Befestigungen in dem jetzigen Kampfe keine Rolle mehr spielen. Mehr als je ist man nach diesen Erfolgen berechtigt, auf einen glücklichen Ausgang der Schlacht zu rechnen.

Auch der Angriff gegen die Sperrfortsreihe südlich Verdun schreitet vorwärts. Die Festung Verdun bildet den linken (nördlichen) Flügel der französischen Befestigungen der Ostfront. (55 Kilometer westlich Metz, 277 Kilometer östlich Paris gelegen, zu beiden Seiten der Maas). Es ist eine Festung erster Klasse, die stellenweise einen doppelten Fortgürtel besitzt und zu einem großen Waffenplatz ausgebaut ist. Der Umfang beträgt etwa 50 Kilometer. Die Festung ist in den letzten Jahren ständig vergrößert worden, in den vorkrieglichen Jahren sind ständig neue Werke und Batteriestellungen entstanden. Man zählt etwa 17 große Forts, 21 selbständige Werke und über 50 permanent ausgebaute Batteriestellungen. Zahlreiche Panzerwerke finden sich vor. Die vorgeschobenen Forts sind auf Höhen angelegt, die das Vorgehen beträchtlich erhöhen und schon dadurch eine große natürliche Stärke besitzen. Die einzelnen Werke liegen sehr nahe aneinander. Der doppelte Fortgürtel soll die Dauer des Widerstandes verlängern, hat aber den Nachteil, daß er leicht zu einer Zersplitterung der Kräfte führt. Die zahlreichen Werke erfordern eine sehr starke Besatzung, die der Feldarmee verloren gehen kann. In den bisherigen Kämpfen ist die Besatzung sehr aktiv aufgetreten und hat durch verschiedene Ausfälle, die sich namentlich gegen die Armeedivisionen richteten, versucht, die Operationen der Feldarmee zu unterstützen. Diese Ausfälle sind bisher immer abgeschlagen worden.

Die Sperrforts liegen auf einem Hochplateau des rechten Maasufers, der sogenannten Côte Vorraine, die ziemlich steil gegen die Lothringer Ebene westlich Metz abfällt. Diese Höhen beherrschen die dahingehende Ebene mit ihren verschiedenen Annäherungswegen. Während die eigentlichen Sperrforts weiter zurück, unmittelbar an der Maas liegen, ist der Oststrand dieses Plateaus vom französischen 8. Armeekorps besetzt und verteidigt worden. Auch dieses Korps wird sich dort eingegraben und verschanzt haben. Der Angriff gegen die Sperrforts, der von Osten her unternommen wurde, mußte



Regierungspräsident
Graf Felix v. Nersisidz,
der deutsche Gouverneur des russischen Grenz-
gouvernements Suwalki.

sich erst in Besitz dieser Höhenstellung setzen, ehe er an die Werke selbst herantrat. Eine schwierige Aufgabe, aus der Ebene die steilen Höhen zu stürmen, deren oberer Rand vom Gegner besetzt war. Diese Aufgabe ist aber glücklich gelöst. Die Höhenstellung ist erobert, und nun kommen die Sperrforts selbst an die Reihe.

Das Vorgehen der deutschen Truppen scheint jetzt auf der ganzen Ostfront mit erneuter Energie in Angriff genommen zu sein. Auch nördlich Toul sind die Deutschen vorgezogen. Auf dieses Vorgehen sind die Franzosen offensichtlich nicht vorbereitet gewesen, da französische Truppen im Bivak durch Artilleriefeuer überrascht wurden. Toul bildet den südlichen Flügelpunkt der Sperrfortsreihe der Maas, die sich zwischen Verdun und Toul hinzieht und aus den Sperrforts Gonicourt (12 Km. südlich Verdun), Trohon, Paroches (auf dem linken Maas-Ufer), Camp des Romains, Lionville, Gironville (östlich von Commerce) und Fond-sous-les-Côtes, nur noch 10 Km. von Toul entfernt. Da die ganze Entfernung zwischen den Forts von Toul und Verdun, in der Luftlinie gemessen, nur wenig über 50 Km. beträgt, steht man, wie nahe die einzelnen Werke aneinander liegen, und daß sie sich gegenseitig mit ihrem Artilleriefeuer unterstützen können. Der Ueberfall auf die im Bivak befindlichen Truppen ist aber auch nur bei schlecht ausgeführtem Sicherheitsdienst möglich. Das ist immer eine schwache Seite der französischen Armee gewesen: die Schlacht von Bienville am 18. August 1870 wurde mit der Beschießung der französischen Kavallerie in ihren Bivaks eröffnet, und in ähnlicher Weise wurde die Armeedivision Mac Mahons bei Beaumont überrascht. Gelingt es, die Sperrfortsreihe zwischen Toul und Verdun bald zu nehmen und sie für den Vormarsch der Deutschen zu öffnen, so kann das für die Kämpfe der Hauptarmee von entscheidender Bedeutung sein.

Die allgemeine Lage erscheint nach diesen letzten Mitteilungen durchaus günstig; der Angriff wird stetig durchgeführt, die Mitte gewinnt Gelände und erobert starke feindliche Stellungen. Die Entscheidung reift heran. Alle Vorbereitungen für einen glücklichen Ausgang scheinen erfüllt zu sein. (A. u. M. Str. Wsn.)

Vom Schlachtfeld an der Oise

schreibt, wie der „Berl. Lokalanz.“ erzählt, der Berichterstatter der Londoner „Daily News“, daß er vergangenen Sonntag eine Autofahrt von Moreuil nach Montdidier gemacht habe und dabei nur knapp einer Manen-Patrouille entronnen sei. Später begegnete er französischen Soldaten. Es wurden in jener Gegend fortwährend Schanzarbeiten um den West der Eisenbahn geleistet. Der Berichterstatter, der die Erlaubnis erhielt, weiter zu gehen, kam dann in die Nähe einer großen Schlacht. Er war erst in Clermont, darauf in Estrées in der Nähe von Girumont, südwestlich Ribecourt (südlich Reims). Von dort ging er zu Fuß weiter, bis er die Oise zu seinen Füßen sah. Die Deutschen befanden sich östlich der Oise und breiteten ihre Linien in nördlicher Richtung, etwa bis Reims aus. Eine sehr heftige Kanonade zeigte, daß sie westlich Reims in der Richtung von Bassigny in einen sehr heftigen Kampf verwickelt waren. Die Franzosen rückten gegen die westlichen Abhänge des Flusses vor, und an zwei Stellen zogen Truppen über Pontonbrücken. Später begegnete er bei Estrées Wagen des Roten Kreuzes und Automobilen mit Verwundeten. — Es war eine Schlacht mit sehr erheblichen Verlusten gewesen. — Ein anderer Berichterstatter der „Daily News“ brachte Sonntag aus einem Ort südlich an der Aisne und berichtet das Publikum ebenfalls darauf vor, daß die Verlustziffern starken Eindruck machen würden.

Russische Teilungspläne.

Berlin, 24. Septbr. (Priv. Tel.) Die „Russische Zeitung“ bringt einen ihr von guter Seite mitgeteilten Bericht aus russischer Quelle über die Verteilung der Beute bevor der Löwe erlegt ist. Die Russen könnten gar nicht glauben, daß Frankreich verlieren könne und bieten ihre eigenen Siege schon für ausschlaggebend. Rußland erhält nach dem Plan Galizien, einen Teil der Bukowina, die Moldau bis zum Sereth und mit Einschluß der Donaumündung, die ganze europäische Türkei, Kleinasien und Nordpersien. England erhält Westafrika, Arabien und die überseeischen deutschen Besitzungen Deutschlands. Frankreich wird mit Elsass-Lothringen abgefunden und Belgien erhält Luzemburg.

Die Kriegsbente.

Berlin, 24. Septbr. (B. B. Amtlich.) Die auf den Kriegsschauplätzen sich findenden Waffen und Ausrüstungsgegenstände der eigenen und der verbündeten sowie der feindlichen Armeen werden durch die Militärbehörden aufgemakelt und bestimmten, besonders eingerichteten Sammelstellen zugeführt. Sie werden dort, so weit es nur irgend möglich ist, für Zwecke der Landesverteidigung nutzbar gemacht werden. Durch Zusammenfassung der einzelnen Bestandteile werden auch aus den unbrauchbaren Stücken erhebliche Werte an Metallen, Leder, Stoffen und dergl. gewonnen. Das Auffuchen und die Aneignung solcher Fundstücke durch Unbefugte wird nicht gestattet. Privater Handel damit kann nicht in Frage kommen.

Französische „Heidentaten“ in der Adria.

Wien, 24. Septbr. (B. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade von Punta d'Orto am 1. September außerhalb der Adria geblieben war, hat in den letzten Tagen neuerliche Großtaten vollbracht. Sie erschien am 19. September 6 Uhr vormittags abermals vor Vochebj Cattaro und beschloß durch eine Stunde erneut die Forts und die Anfahrtswege schwersten Kalibern. Sie erzielte drei

Treffer und verwundete einen Kanonier. Hierauf feuerte sie insgesamt etwa 40 Einheiten stark, gegen Lissa und befohlen um 10 Uhr vormittags die Semaphor-Station und den Leuchtturm. Sie verwundete zwei Mann, konnte jedoch sonst nur vorübergehenden Schaden anrichten. Bis ungefähr 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Lissa. Die Flotte verließ dann, mit südwestlichem Kurse steuernd, den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile dieser Flotte noch vor Pelagosa. Auch hier wurde der Leuchtturm beschossen. Nach Zerstörung der Flaggenstation und unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen und Mithnahme des wenigen Proviantes des armen Leuchtturmwärtlers sowie einiger Wäschestücke, verließ auch dieses Geschwader die Adria.

Wien, 23. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ protestiert gegen das jeder Zivilisation höhnisch sprechende Vorgehen der französischen Matrosen auf Pelagosa, das eine schwere Verletzung des Völkerrechts darstelle. Auch die „Reichspost“ brandmarkt die Handlungsweise der Franzosen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Septbr., mittags. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unversehrten Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeduldet der andauernd ungenügenden Witterung in vorzüglicher Befassung. In Serbien ringen unsere Balkanstreitkräfte mit größter Zähigkeit um ihren Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen.

Wien, 23. Septbr., abends. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Jogobasah, Wiljez, Crni), um welche todelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitz sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es wegen der Kämpfe des Gros unserer Balkan-Streitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgelassen sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Ein Tagesbefehl Hindenburgs.

□ Berlin, 24. Septbr. Die „Königsberger Hartlaugische Zeitung“ veröffentlicht folgenden in Jasterburg am 15. September erlassenen Tagesbefehl des Generalobersten v. Hindenburg an seine Offiziere: „Soldaten der 8. Armee! Ihr habt neue Lorbeeren um eure Fahnen gewonnen. In zweitägiger Schlacht an den Masurischen Seen und in mehrwöchiger mühseliger Verfolgung durch Altouen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus habt ihr nun auch die letzten der beiden in Ostpreußen eingebrungenen feindlichen Armeen, die aus dem 2., 3., 4., 20., 22. Armeekorps, dem 3. sibirischen Armeekorps, der 1. und 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57., 72. und 76. Reservebrigade, der 1. und 2. Garde-Kanalliedivision bestehende Wilnaer Armee nicht nur geschlagen, sondern zerstückelt. Bis jetzt sind mehrere Tausend, etwa 30.000 unverwundete Gefangene, mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen sowie zahllose Kriegsfahrzeuge an den weiten Gefechtsfeldern aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsbeute nimmt aber immer noch zu. Eurer Kampfesfreudigkeit, Eurer bewundernswürdigen Marschleistungen und Eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu danken. Gebt Gott die Ehre, er wird auch ferner mit uns sein. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!“ Der Oberbefehlshaber v. Hindenburg, Generaloberst.

General Eydouze †.

Paris, 24. Septbr. (Str. Bl.) General der Kavallerie Eydouze, der frühere Chef der französischen Militärmission in Griechenland, ist in der Schlacht gefallen.

Amerikanisches Rot Kreuz-Hospital in München.

München, 24. Sept. Das amerikanische Rot Kreuz-Hospital, dessen Errichtung vor einigen Wochen gelegentlich einer Sympathiefeier der hier lebenden und vorübergehend sich aufhaltenden Amerikaner beschlossen worden war, ist in Gegenwart von geladenen Gästen, darunter auch die Gemahlin des deutschen Botschafters in Amerika, des Grafen Bernstorff und vieler Amerikaner feierlich eröffnet worden. Das Hospital befindet sich in der Prinz Ludwigstraße in der früheren Pfaffenhof-Pfarrkirche. Gemäß einem Wunsch des Komitees sollen nur Mannschaften in diesem Hospital Aufnahme finden. Das Protektorat hat der amerikanische Botschafter in Berlin übernommen.

Deutsche Fürsorge in Belgien.

Berlin, 3. Septbr. (W. B.) Die deutsche Zivilverwaltung in Belgien hat der „Voss. Zig.“ zufolge der Stadt Charleroi, die sich ergeben hat, Getreide zur Verfügung gestellt, damit die arbeitende Bevölkerung ernährt werden könne. Ähnliche Maßnahmen werden für die Nachbarplätze Mons, Hall u. s. w. getroffen.

Die Heldentat des „U 9“.

Berlin, 23. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Es wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute Nachmittag unverfehrt zurückgekehrt sind.

Wilhelmshaven, 23. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Zur Besatzung des Unterseebootes „U 9“ gehören: Kapitänleutnant Weddigen (Otte), Kommandant; Oberleutnant zur See Spiech; Marineingenieur Schön; Obersteuermann Träbert; Obermaschinist Heinemann; die Oberbootsleute Schoppe und Hör; die Matrosen Geiß, Rosemann, Schuler, Schulz; die Obermaschinistenmaate Marlow, Stellmacher und Hinrich; die Maschinistenmaate März und Reichardt; die Obermaschinistenmaate Wollenberg und v. Koslowski; die Oberheizer Eisenblätter und Schüßke; die Heizer Karbe, Schöber, Lieb, Köster, Wollstet und Junker-Heizer Sievers.

Amsterdam, 23. Septbr. (Priv.-Tel. Str. Post.) An Bord des „Abukir“ waren 900, der „Hogue“ 993 und „Gressy“ 832 Mann, fast alles Leute, die fünfzehn Jahre und länger in der britischen Marine Dienst getan haben. Viele lagen noch in den Kajüten, als „Abukir“ den ersten Schuß verspürte und man glaubte, auf eine Mine gelaufen zu sein, weshalb „Hogue“ Rettungsboote aussetzte, kurz darauf aber ebenfalls geradezu auseinanderbarst. Der Kapitän des holländischen Schiffes „Flora“ konnte mit dem Fernrohr den Untergang der „Gressy“ beobachten und begann das Rettungsboot, in dem er nach Ablauf einer Stunde durch das holländische Schiff „Titan“ unterstützt wurde. Im ganzen sind etwa 1800 Mann ertrunken. Unter den Geretteten befindet sich Kapitän Nicholson des Schiffes „Hogue“, der aber, als er an Bord der „Flora“ kam und sich verstellte, keinerlei Erkennungszeichen trug, da er in Unterhosen war. Da fast alle Geretteten nackt waren und Zivilkleider mangelten, wurden viele von ihnen in holländische Uniformen gekleidet. Nachdem das Rettungsboot auf See beendigt war, erschien der englische Torpedojäger „Lucifer“ und erklärte sich durch Signalgebung bereit, die Geretteten vom „Titan“ zu übernehmen, jedoch 25 der Geretteten weigerten sich, auf das englische Schiff zurückzuführen. Die offizielle englische Nachricht, daß „Lucifer“ das Rettungsboot unternehmen habe, ist also unwahr, ebenso unwahr die andere Meldung, daß ein englisches Geschwader das deutsche Unterseeboot verfolgt habe.

Der Vorgang spielte sich 20 englische Meilen südwestlich von der Mündung des Rotterdam-Kanals ab, wo übrigens die „Hogue“ schon seit einigen Tagen stationiert war und das holländische Schiff „Hektor“ bei der Einfahrt angeht. Die drei englischen Kreuzer dienten also zur Kontrolle des Hafens von Rotterdam, den die englische Flotte allgemein belagert.

London, 23. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Dreißig unverletzte Offiziere wurden nach dem Untergang des Kreuzer aus dem Wasser gerettet und in Harwich ans Land gebracht. In Harwich schätzt man die Zahl der Geretteten auf insgesamt siebenhundert.

London, 23. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) In Harwich eingetroffene Überlebende von den in Grund gebohrten drei deutschen Panzerkreuzern erklärten, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes an einer Stelle erfolgte, die seit Wochen sorgfältig abgesehen worden war.

Der Vollerabend des Kapitänleutnants Weddigen.

Hamburg, 24. Septbr. Die Hochzeit des Kapitänleutnants Weddigen, der bereits im August mit seiner Braut verlobt wurde, sollte ursprünglich am 24. September in der Hamburger Kirche stattfinden. Der Vollerabend war auf den 22. September angesetzt, also genau auf den Tag, an dem Kapitänleutnant Weddigen die drei englischen Kreuzer in den Grund bohrte.

Unsere Ausland-Kreuzer.

Was wir von unserer Kreuzerflotte hören, die in fernen Meeren ein unständiges Leben voller Arbeit und Aufregung führt, kommt natürlich aus englischer Quelle, da ja die Engländer unsere eigenen Verbindungen mit dem Ausland zerstört haben. Ob die Berichte, die die englische Regierung verbreiten läßt, alle zuverlässig sind, weiß man hier zu Lande natürlich nicht, aber was sie neuerdings mitteilt, dürfte wahr sein, denn sie berichtet von Schäden, die einzelne deutsche Kreuzer den englischen Schiffen zufügten, zieht der kleine Kreuzer „Emden“, der in den ostasiatischen Gewässern weilte, bis der Ausbruch des Krieges mit England und Japan ihn auf das offene Meer hinaustrieb und im Indischen Ozean erschien, und der kleine Kreuzer „Königsberg“, der im Hafen von Sanfibar den englischen Kreuzer „Pegasus“ zerstörte. Von der Tätigkeit der übrigen deutschen Kreuzer im Ausland hört man nicht, vor allem nicht von der großen Kreuzer, deren ebenfalls zwei auf dem Meere schwimmen. Wir nehmen aber ohne weiteres an, daß auch ihre Taten nicht im Verborgenen bleiben werden. Die Hauptaufgabe dieser Kreuzer besteht darin, dem englischen Handel Schaden zuzufügen und ihn in Unruhe zu versetzen. Wenn sie dabei von feindlichen Kriegsschiffen gestellt werden, werden sie sicher ihren Mann stehen.

Wie groß der Schaden ist, den der Kreuzer „Emden“ bei dem erwähnten Streifzug den Engländern zugefügt hat, geht aus der Mitteilung eines holländischen Schiffabtes hervor, wonach die von der „Emden“ gekaperten Schiffe gegen Kriegskrisis mit 750.000, 600.000, 800.000, 720.000 und 4 Millionen ver-

sichert oder bewartet waren. Die Kreuzer weigern sich bereits, den Schiffsraum selbst zu hohen Frachtpreisen für Verfrachtungen von und nach Indien herzugeben. Man wird in Deutschland von alledem mit Befriedigung Kenntnis nehmen, und diese Befriedigung wird um so höher sein, wenn man sich vergegenwärtigt, unter welchen Schwierigkeiten unsere Kreuzer ihres Amtes warten. Stützpunkte für eine Operationsbasis haben sie nicht, sie treiben heimatlos in der Welt umher und können höchstens auf kurze Zeit einen neutralen Hafen anlaufen, um Proviant oder Kohlen einzuschleppen. Sie riskieren dabei, daß inzwischen durch Funkpruch benachrichtigte feindliche Schiffe an sie herankommen. Natürlich werden sie auch von gekaperten Schiffen, bevor sie versenkt werden, entweichen wollen für sie brauchbar ist, aber wir schweben vollständig im unklaren darüber, in wie weit das im Sonderfall möglich gewesen ist. Von den Mannschaften und den Maschinen der Schiffe während dieser wochenlangen Kreuzfahrten alles zugunsten wird das kann man nur ahnen. Wir können nur wünschen, daß sie bis zu Ende des Krieges in der Lage bleiben ihre Kreuzfahrten mit Erfolg fortzusetzen und daß ihnen vor allem auch die Munition nicht ausgeht.

R-11.

Das Seegefecht bei Sanfibar.

Kapstadt, 23. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Folgende weitere Einzelheiten über das Gefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus“ und dem deutschen kleinen Kreuzer „Königsberg“ bei Sanfibar werden amtlich bekannt gegeben: Der „Königsberg“ näherte sich am Sonntag früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit und machte ein britisches Nachtboot durch drei Schüsse launfunktig. Dann eröffnete auf etwa 8000 Meter der „Königsberg“ ein wohlgezieltes Feuer auf den „Pegasus“ und setzte die bis auf 6000 Meter Entfernung fort. Die Breitseite des „Pegasus“ stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schwelgen gebracht. Nach einer Kampfpause von 5 Minuten eröffnete der „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde währte. Der „Pegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Beinahe alle Verluste der Engländer trafen bei den Geschützen auf dem oberen Deck ein. Das Schiff, das mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von den britischen Matrosen immer mit der Hand hochgehalten. Der „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigungen erlitten.

Das englisch-australische Unterseeboot A E 1.

London, 23. Septbr. (Priv.-Tel., indirekt. Str. Bl.) Ein Bericht des Vizeadmirals Batey von der australischen Marine bestätigt, daß das Unterseeboot „A E 1“, ein der größten und modernsten Unterseeboote der englischen Marine, mit 34 Offizieren und Matrosen, gesunken ist. Es hatte einen Torpedosender und zwei Kanonen an Bord. „A E 1“ gehörte zu den Unterseebooten, die in England für die australische Flotte gebaut worden sind; es war im vorigen Jahr vom Stapel gelaufen.

Der Gentleman.

Von allen Fremdlingen, die Isthin aus der deutschen Sprache ausgewiesen wurden, hat keiner die Verbannung rechtlicher verdient als der „Gentleman“. Es ist ja wahr, jeder hatte ihm ein wenig von sich selber gegeben, ihn mit den eigenen Tugenden und Vorzügen — oder die man gerne haben möchte — ausgestattet, doch immer blieb er ein Brit. Engländischer Stoff und Schnitt im Anzug, englische Vortracht oder Partisigkeit und dann und wann ein Brocken englischer Sprache stand ihm gut zu Gesicht. Seine Züge trugen gerne des Briten feinere Maske zur Schau, durch die sich das ruhvalde Selbstbewußtsein einer abgeklärten Seele kundgeben sollte. Auch verdammt er keine Gelegenheit, auf Albions Insel wie auf eine geistige Heimat zu deuten: der Engländer tut dies, der Engländer sagt jenes, und es war jaft immer das Richtige, immer das, was „der Mann wie er sein soll“ zu tun und zu lassen, zu reden und zu schwärmen hat. Von der Väterfalle bis zur Weltanschauung war der „Gentleman“ das Ideal des reinen Menschentums; wie man ist und wie man denkt, entschied er in letzter Instanz.

Wenn man wissen will, wer einer ist, fragt man gewöhnlich nach seinem Verfahren. Was ist nun die Ahnenhaft jener englischen „Gent-y“, in deren Mitte, wie der Name sagt, der „Gentleman“ ausgebrütet wurde? Es ist letzten Endes das aus aller Welt zusammengewürfelte Raubgefindel, das einst mit Wilhelm von der Normandie das britonische Eiland überfiel. Die britische Herrschaft über die Meere hat das Piratentum im Blut, das zu jener Zeit unter den normannischen Seefahrern üppig blühte, und die englische Frömmigkeit geht in gerader Linie auf die Gottesfurcht der Stranddrüber zurück, deren Totenstufen für einen wohlgelungenen Ventezug man noch heute in mancher alten Kirche an der Küste der Normandie sehen kann. „Ein Schneider von Bayeux“ daß Gott erbarde, kam mit goldenen Sporen geritten“, spottet Heine in seinem Gedicht von der Schlacht auf dem Hastingsfeld. Das ist der lebensfähige Ahne des englischen Gentleman.

Der Krieg hat ihn entlarvt. Der Gentleman hat Deutschland um der Beute willen belauert, wie sein edler Vorfahre den nicht-ahnenden Seefahrer belauerte — und sein erster Gedanke war die Jagd auf mehrfache Handelschiffe. Der Gentleman verläumt seine Verstande und fabriziert Dum-Dum-Geschosse. Die englische Regierung will dem Giech der Arbrisolen nicht eher feuern, als bis die Regimenter ihrer Söldlinge gefüllt sind; so wurde gewiß einst auch das verhangene Gefindel, das mit Wilhelm dem Eroberer ausjog, auf die britannische Beute vertrieben. Hinter des Gentleman „korrekten“ Mienen ist die Bier des Raubtiers zum Vorschein gekommen. Der Gentleman ist endlich mit dem unwilligsten Merkmal aller Pöbelhaftigkeit gezeichnet: er lügt. Die Lüge er-

Haffen und Reiben
 Ding der Wieder Leben.
 Es erhebt des Mannes Wert.
 Wenn der Haß sich auf ihn lehrt.
 Gottfried von Strassburg.

schien ihm sofort als das natürlichste der Kampfmittel. Er läßt mit einer Art kalter Schamlosigkeit, wie sie nur gemeinem Blut möglich ist.

Der „Gentleman“ bleibe für immer aus der deutschen Sprache verbannt oder besser, er bleibe ihr erhalten — als Schimpfname.

Die Kathedrale von Reims.

Großes Hauptquartier, 23. Septbr. (A. M. L.) Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Die nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserbeschuss abgegeben worden. Nach einer Meldung des 1. ten Armeekorps ist das unzulässig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkennbare feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Berlin, 24. Septbr. (B. V.) In maßgebenden Kreisen der Berliner Akademie ist, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, bekannt, daß nur einzelne Teile der Kathedrale von Reims gelitten haben. Eine Renovierung wird leicht möglich sein, da vorzügliche Pläne und Abbildungen über die Einzelheiten vorliegen.

Unter den Weilsbezeugungen wegen der Zerstörung der Kathedrale von Reims, die an den Präsidenten Poincaré gesandt wurden, soll sich verschiedene Klümpchen zufolge auch eine solche des Fürsten von Monaco befinden, in der es heißt: daß der Fürst aufs tiefste empört sei über ein Verbrechen, gegen das die ganze Welt protestiere und das ein Heer, ein Volk und eine Dynastie charakterisiere. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt dazu, die Bemerkung über die Dynastie sei eine besonders geschmacklose Leistung des ständigen Besuchers der Kieler Woche. (Und das Ganze ist eine prachtvolle Leistung des Zuhalters der Spielhölle von Monaco, der im Verhältnis zur Größe seines Landes allein mehr zerstörtes Glas auf dem Gewissen hat als alle kriegsführenden Armeen zusammen.)

Müßlicherweise lassen sich im Ausland, wie wir schon gestern sahen, auch die Stimmen der Vernunft und des Anstandes nicht ganz unterdrücken. Heute wird weiter aus Rom gemeldet: Mitten in das Geschrei gegen die deutsche Barbarei wegen der angeblichen Zerstörung der Kathedrale von Reims erhebt die Stimme des „Popolo Romano“. Diese Zeitung erklärt es für auffällig, daß im Jahre 1871 in Paris sich nicht 155 vernünftige Menschen befanden, die den Mut hatten, die Zerstörung der Vendôme-Säule und der Tuilerien zu verhindern. Jetzt habe eine wahre Sturmflut der Enttäuschung alle Zeitungen ergriffen wegen der Kathedrale von Reims, als wenn die Deutschen ohne Not ein hervorragendes Kunstwerk beschossen. Die deutschen Truppen hätten bereits zweimal die Stadt passiert, ohne jemandem ein Haar zu zuziehen.

Aus dem heiligen Rußland.

X Stockholm, 23. Septbr. (V. V. (Priv.-Tel., Str. Bn.)) Die Moskauer „Ruskoje Slowo“ schreibt: Das Direktionsmitglied der Now-Donschen Handelsbank H. Rappert und E. Landschoss, der Leiter der gleichnamigen Firma, sind verhaftet worden. Diese beiden angesehenen Deutschen hatten sich durch ihre aufopfernde Tätigkeit im deutschen Hilfsverein zu Petersburg mißliebig gemacht.

Sofia, 23. Septbr. (B. V. Nichtamtlich.) Die Arbeiterzeitung „Rabotnitscheski Besnik“ gibt einen Artikel der Pariser sozialistischen Zeitung „Humanité“ wieder, in dem dargelegt wird, daß die russische Regierung nach außen hin einen Befreiungsriegel predigt, aber im Innern eine gewalttätige Willkürherrschaft einrichtet gegen alle freibürgerlichen Elemente und eine ähnliche Treibjagd veranstaltet wie zu Zeiten der Gegenrevolution. Das eingangs erwähnte Blatt bemerkt hierzu: „Das Manifest des russischen Zaren, das den untreuen Völkern die Freiheit verspricht, während das russische Volk selbst unter der untrüglichen barbarischen Regierung leidet, ist die größte Blasphemie. Das despotische Rußland bleibt sich stets gleich: lächerlich und gewalttätig.“

Die Russen und die weiße Flagge.

In einem von unseren Truppen aufgefundenen Originalbefehl des russischen Reserve-Infanterie-Regiments 221 steht, daß General Rennenkamps anempfehlte, „den weißen Flaggen nicht zu trauen und sie nicht zu beachten, da es wiederholt erwiesen ist, daß der lächerliche Feind mit der weißen Flagge Mißbrauch treibt.“

Es ist wirklich die Höhe der Unverfrorenheit, daß ein russischer Tagesbefehl uns Mißbrauch der weißen Flagge vorweist. Der ritterliche Kommandeur unseres ostpreussischen Kavallerie-Regiments Nr. 33, Oberst v. Humetti, ist von einem russischen Offizier aus der Schützenlinie, die durch andauerndes Schwanken weißer Tücher und Flaggen ihre Absicht zur Übergabe — nach Einsetzen des Feuers — kundgetan hatte,

in menschenlicher Weise über den Haufen geschossen worden. Sowohl diese bedauerliche Handlungsweise, wie jener verleumderische Tagesbefehl sind „echt russisch“!

Im übrigen sind die deutschen Truppen im Verlaufe dieses Feldzuges überhaupt nicht in die Lage gekommen, weiße Flaggen zu gebrauchen. Da solche bei uns auch nur bei der Auflösung von Parlamentären gezeigt werden, ist dieser Tagesbefehl Rennenkamps nichts Geringeres als eine Aufforderung zum Schießen auf Parlamentäre, also zum Völkerverbrechen.

Tot oder gefangen!

Berlin, 24. Septbr. Das Austreten der Russen in Ostpreußen wird durch Mitteilungen der „Kreuzzeitung“ beleuchtet, daß gegen die Landräte in Ostpreußen überall mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen sei. Eine allgemeine Anordnung ging dahin, diese Beamten unter keinen Umständen auf freiem Fuß zu belassen, sondern sie entweder zu erschließen oder in Gefangenschaft zu nehmen.

Deutsche Fliegerflügel.

Berlin, 24. Septbr. (Priv.-Tel.) Ein aus Westfalen stammender Fliegeroffizier warf kürzlich nach der Schlacht bei Hohentzenau aus seinem Flugzeug Proklamationen auf die russischen Stellungen in russischer Sprache herab. In diesen Briefen heißt es, daß, wenn auch erkannt werde, daß die Norddeutsche Fliegerarmee nicht ausreichen, derartige Schändlichkeiten zu verhindern. Das Blut der Ermordeten komme auf sein Haupt. An die Soldaten ließ es in der Proklamation: Man verheimlicht Euch die Wahrheit. Eure russische Kavallerie-Armee ist geschlagen. Eure Gefangenen werden in Deutschland gut behandelt, sie wollen nicht nach Rußland zurück. Belgien ist erobert, vor Paris stehen unsere Truppen. Die französische Kavallerie ist zurückgeschlagen. — Der Offizier, der diese Proklamationen herabwarf, bewarf einige Tage später ein russisches Lager bei Insterburg mit Bomben. Der Erfolg war, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, hier überauschend. Die Russen grieten in eine maßlose Angst und schallten mit ihren Gewehren derartig umher, daß sie, wie ein Gefangenenerzählt, einen Offizier und fünf Leute ihrer eigenen Truppen erschossen.

Die Buren als Gegner des Krieges.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, übernahm Boikha das Oberkommando gegen Deutsch-Südwestafrika — In einem Brief des zurückgekehrten Hochkommandierenden, des Generals Meyer, an den General Smuts heißt es, die südafrikanische Regierung wisse, daß der größte Teil der holländisch sprechenden Bevölkerung eifrig gegen jeden Anfall auf Deutsch-Südwestafrika sei. Der Rücktritt zweier Minister in England zeige, daß auch dort eine starke Minderheit vorhanden sei, die nicht nur der Rechtmäßigkeit des Krieges überzeugt ist. Englands Wunsch, die kleinen Nationen zu schützen, sei durch die Vernichtung der Unabhängigkeit der Burenrepubliken widerlegt worden. Angeblich handele es sich um den Kampf gegen die Barbarei der Deutschen, aber im Burenkrieg hätten die Engländer so viele Löwen geschaffen, die nicht vergessen werden dürfen. Meyer widerlegt die Ausstellungen, daß die Deutschen Südafrika annektieren wollten, und daß deutsche Soldaten die Grenzen überschritten hätten. Smuts könne nicht befahren für Südafrika nachweisen, daß von England verteidigt werde.

Der Rücktritt des Generals Meyer.

Kriegsminister Smuts tritt während er die Bitte um Entlassung genehmigt, scharfe Kritik an dem Ton des Schreibens von Meyer und hebt hervor, daß England Südafrika eine Freiheit schenkte, die es den Afrikanern ermöglichte, ihre nationalen Ideale zu verwirklichen. Auch erlaube diese Freiheit es Meyer, einen Brief zu schreiben, für den er im Deutschen Reich zweifellos schwer bestraft worden wäre.

Das kanadische Hilfskorps.

Berlin, 23. Septbr. (B. V. Nichtamtlich.) Der kanadische Minister für Miliz und Landesverteidigung, Hughes, kündigt an, daß er 31200 Mann als Hilfskorps entsenden wolle, das sind 10000 Mann mehr, als Kitchener verlangt habe. Ebenso werde Kanada 300 Maschinengewehre entsenden.

Vermischtes.

Reichstagsabgeordneter Dr. Semler 4. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Semler ist im Alter von 56 Jahren in Hamburg gestorben. Der Verstorbenen war seit 1900 Mitglied des Reichstages, gehörte der nationalliberalen Partei an und vertrat den zweiten hannoverschen Wahlkreis Kurisch-Wittmund. Sein Wohnsitz war Hamburg, dessen parlamentarischer Vertretung er seit 1889 angehörte.

Der Bedarf an Beamten in Belgien gedeckt. Der Bedarf an Beamten und sonstigen Hilfskräften bei der kaiserlichen Rivierverwaltung in Belgien ist vollständig gedeckt; weitere Bewerbungen sind daher zwecklos und müssen in Zukunft unbeantwortet bleiben.

Essad-Boscha als albanischer Thronbewerber. Essad-Boscha, der zurzeit in Risch weilte, hat dort eine mohamedanisch-albanische Gesandtschaft empfangen, die ihm den albanischen Thron antrag. Essad hat im Prinzip angenommen, stellte aber Bedingungen, die noch nicht bekannt gegeben sind.



• Frankfurt, 24. September.

Vaterländische Feier im Opernhaus.

Zweihundert Männer, die ihr Blut fürs Vaterland vergossen haben, füllten gestern Abend das Parkett des Opernhouses als Gäste der Neuen Theater-Aktion-Gesellschaft, die auf Veranlassung der Freien Volksbühne eine Vaterländische Feier zum Besten der Kriegslieferanten veranstaltet hatte. An Stelle der festlichen Damen- und Herrenkleidung, die sonst dort zur Schau getragen wird, sah man die selbigen Uniformen so wie sie unsere verwundeten Helden vom Schlachtfeld nach Hause gebracht haben. Es war auch ein anderes Parfum als sonst, das gestern die Räume des Opernhouses füllte: Ledergeruch und Jodolorm. Und ringsum in den Gängen und auf der Galerie drängten sich die Frankfurter und ließen ihre dankbaren Augen auf den Söhnen des Vaterlandes ruhen die in ihren schlichten Uniformen jetzt das Denken und die Hoffnung des deutschen Volkes sind. Nach dem Militärmarsch von Schubert nahm Professor Dr. Georg Kühnkel von der Frankfurter Universität das Wort, um der großen Zeit zu gedenken, in der wir leben:

Das große gemeinschaftliche Geschick, das über uns waltet, zwingt uns zusammen, und es gibt nur eine der gegenwärtigen Zeit vergleichbare Epoche in der deutschen Geschichte, meine der Redner, die Zeit der Freiheitskriege. Siehten uns auch die hohen Geistesstufen jener Zeit, so haben wir heute auch nicht mit so großen dampfen Massen zu rechnen, die noch nicht zur politischen Reife gelangt waren, wie damals. Es fehlen uns auch die schmerzhaften Ideen jener Zeit für Menckelströme. Glaube doch selbst ein Mann wie Stein, daß die große Harmonie des Weltalls ihr Ebenbild in dem Nebeneinanderleben der Völker finden müsse. Ihre ihn war es das Gegebene, daß gegen den französischen Feind — das Prinzip der Untreue — alle übrigen Völker im Kampf für die Freiheit zusammenstehen müßten, und daß England für alle Zeit an anderer Zeit zu finden sein werde. Der Glaube, daß die Gemeine lauszeit des Blutes und Stammes über den nationalen Staat hinaus Geltung habe, ist jetzt dahin. Ein Kaiser Georgius besteht auch zwischen der damaligen und der heutigen Armee. Damals bestand ein Feindhaar, heute haben wir ein Volkshaar. Damals bildeten die Freiwilligen eigene Korps, weil sich ihr Geist dem des Heerobers Heeres nicht anzupassen vermochte. Heute ist es eine Selbstverwirklichung, daß auch die Freiwilligen zu den Reihen des Volksheres eilen. Aber nicht groß wie damals ist unsere Volkswegung. Mit derlei von Opfern willigen wir uns Gut und Blut ein, und die Bewegung hat den besten weichen Stoff angenommen, er die tiefe religiöse Bewegung der Freiheitskriege vor hundert Jahren. Damals erlebten wir zum erstenmal den Zusammenklang von Macht und Recht, von Staat und drei ernen Volkshäuptern. Zusammen geschmiedet durch die höhere Gesetz. Diese Hülle von Macht und Recht, kam aber 1870 Wilmars bei der Schöpfung des Deutschen Reiches zugute. Nach dem letzten alle weltgeschichtlichen und religiösen Begründung in unserer Volksgemeinschaft zurück. Das Volk steht als Einheit da. Das ganze Bündnis gegen uns aber ist eine große Lage ohne innere Zusammenklang. Nur die Hoffnung auf augenblicklichen Ruhm hat unsere Gegner zusammengebracht. Oder glaubt wirklich jemand, daß die Grenzen der zwischen England, Rußland und Japan ausgehlichen seien? Englische Stimmen haben ja selbst kundgegeben, daß man in England hofft, daß dieses Land allein als jahrelangjähriger Konkurrent nach dem Kriege übrig bleiben würde. Wir danken es dem Kaiser, daß er so lang es dögert hat den Ruf zu den Waffen zu geben zu lassen, bis das Verhalten unserer Feinde es zur unbedingten Notwendigkeit machte. Denn wir sind auch heute noch dieselben Idealisten, die auf die Reinheit ihres Gewissens halten. Aber auf dieser fittlichen Reinheit drückt auch andere Kraft und die Kraft unseres Heeres, das heute das Symbol unserer Einheit sucht und Gestalt ist. Nur wenn Sie, tief der Vaterlandverteidigern im Parkett zu, die sie für uns Ihre Blut vergossen haben, wieder hinausziehen in den Kampf, werden Sie unsere Empfindungen begleiten, die Sie unter Stolz und untrübe Hoffnung sind und wir werden Ihnen unaußlöschliche Dankbarkeit für alle Zeiten bewahren.

Im bunten Wechsel folgten dann musikalische Vorträge und Deklamationen. Um die musikalische Leistung machten sich die Kapellmeister Dr. Kottberg und Pollak verdient. Den gesanglichen Teil hatten die Herren Brinmann und Stock sowie der Herrschor der Oper und das Opernorchester übernommen. Auch hatte Herr A. Redner seine Kraft erfolgreichweise wieder zur Verfügung gestellt. Frau Josefine Kottmann, die Herren Adolf Manz, Walter Jassen und Mathieu Pfeil vom Schauspielhaus brachten Gedichte von Felix Dahn, Eva Sommer, Gerhart Hauptmann, Rudolf Bedt, Emil Klar, Freiligrath und Dorothea Böttcher zum Vortrag. Die Kriegsgenossen liegen es, soweit sie nicht durch ihre Wunden daran gehindert waren, am lebhaften Beifall nicht fehlen. Freudig und begehrend nahmen sie das Hoch entgegen, das von der Galerie herab ein Begeisterter auf Herr und Marine ausbrachte. Und wenn sie wieder im Getöse der Schlacht stehen, wird vielleicht manch einer gerne an den Abend des Friedens im Frankfurter Opernhaus zurückdenken.

Frühling im Herbst.

Ein zweiter Frühling macht sich in den Parks an, auf den Schmuckplätzen und in den mit Bäumen besetzten Straßen Frankfurts bemerkbar. In vielen Rosentrieben, Linden usw., deren Laub schon dürr und zum größten Teil abgefallen war, zeigen sich neue Triebe und frische hellgrüne Blätter. In Frankfurt selbst wird diese Erscheinung fast in jedem Jahre bald in größerem, bald in geringerem Umfang beobachtet. Diesmal begegnet man ihr auch in der Umgebung der Mainstadt häufiger als sonst. Die Kastanien und Linden erfreuen durch ihren frühlingartigen Herbstschmuck. Diese und auch die Nuzien haben nicht nur neuen Blätterjhumd angelegt, sondern

gar reichlich neue Blütenknospen hervorgebracht, die sich an einer zweiten Blüte entfalten haben. Der Frühling im Herbst.

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldentod für das Vaterland starben folgende Frankfurter: Karl Ferdinand Knoll, Leutnant im Reg. Inf.-Regiment Nr. 98, Heinrich Lutz, Unteroffizier der Reserve im Feldartillerie-Regt. 63, Victor Schiffer, Unteroffizier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 81, Kaufmann Sally Halberstadt, Joh. Baptist Sillinger, Krankenträger im 18. Res.-Armeekorps; Dr. Max Reinhold, Frankfurt a. M., außerordentlicher Professor an der Freiburger Universität; Hauptmann und Batteriechef im Feld-Art.-Regt. 69 Theodor Donner, der Sohn des verstorbenen Frankfurter Malers Otto Donner v. Richter; Leutnant Adolf Gnauth, Sohn des früheren hessischen Finanzministers Dr. Gnauth. Ferner folgende Oberzercher: Carl Seng; Oberleutnant Müller; Heinrich Breusch; Ludwig Schultheis; Franz Rärner. Der im Kriege schwerverwundete Auskletter Philipp Krautinger von Weinhelm, der das Eiserne Kreuz erhalten hatte, ist im Lazarett in Bluzburg infolge Wundfieberes gestorben. Den Heldentod fürs Vaterland haben eine Reihe Ostthosener gefunden und zwar Bilib. Kriem, Bilib. Hübelsberger, Landwirtsch. Hermann Hoffm. und Unteroffizier G. Hud. Als erster aus Gimbheim fiel der einzige Sohn des Landwirts Falzer, der Gefreite im 38. Res.-Inf.-Regt. Lorenz Falzer.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielten Oberleutnant Gauenlein, Sohn des Frankfurter Oberpostdirektors, Aug. Oswald, im Dragoner-Regiment Nr. 7, Hermann Oswald, Reserveleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 25, H. Kantele, Leutnant bei der bayerischen Landwehrlavallerie, Ludwig Rosenzweig, Unteroffizier im 16. bayerischen Infanterie-Regiment, Ingenieur Hans Freudenberg von Weinhelm, Unteroffizier Herm. Lebita von Diez, Major und Kommandeur B. B. Oberleutnant und Kompanieführer Zimmerer, die Leutnants d. R. Eril und Thomas, die Bizefeldwebel d. R. Wittekop und Freitag, die Oberjäger d. R. Brunner, Träger und Hops und der Gefreite d. R. Fischer, alle am Reservejägerbataillon 18 Schaffenburg, und folgende Kreuzträger: Oberleutnant Bürgermeister Dr. Schleicher, dem Oberleutnant und Regimentbedienten L. L. und Feldwebel Julius Förster.

Ein königlicher Feldpostkartengruß.

Als jüngst König Ludwig von Bayern die Lokette der Festung Gernersheim besuchte, kam er auch zu einem verwundeten Krieger, der gerade eine Feldpostkarte an seine Mutter geschrieben hatte. Beim Herannahen des Königs ergab der Krieger die Karte weg. Schon wollte der König, der mit dem Verwundeten sich kurze Zeit unterhalten hatte, sich wieder erheben, da blieb er doch noch einen Augenblick am Krankenbette stehen und fragte: „Nun, sagen Sie mir einmal, haben Sie irgend einen Wunsch?“ Trotz der Schmerzen richtete sich der Verwundete in seinem Bette auf und sagte ohne zu zögern: „Jawohl Majestät!“ „Nun?“ meinte der König. Da griff der Leieger nach der Feldpostkarte an seine Mutter und sagte freudig: „Wenn Majestät unterschreiben wollen, so schreibe in meine Mutter.“ König Ludwig beugte sich nieder und schrieb einen Namen auf die Karte.

Des Großherzogs Dank an die Rüsselsheimer.

Das erste von der Firma Opel nach dem Standort der hessischen Division abgeschickte Auto mit den Liebesgaben der Rüsselsheimer Bevölkerung traf auf dem Wege zum Schlachtfeld mit dem Großherzog von Hessen zusammen.

Der Landesherzog war über die Sendung außerordentlich erfreut und sorgte dafür, daß der von dem Obermeister Michel von den Opelwerken gelieferte Wagen direkt an die hessischen Regimenter heransfahren und die Gaben an die Rüsselsheimer Krieger verteilen durfte. In einem besonderen Schreiben an die hiesige Bürgermeisterei dankte der Großherzog allen Rüsselsheimern für die Gaben, die er selbst beschickte und erbot allen Einwohnern seine Grüße. Der Großherzog äußerte dabei den Wunsch, daß man hauptsächlich Unterleider und auch etwas von Rauschen schicken möge. An Speisen und Getränken beschränke dagegen bei seinen Hessen kein Mangel. Heute früh ging der zweite Wagen mit Liebesgaben von hier ab, wobei man dem Wunsche des Großherzogs besondere Rechnung trug.

Die Kriegsanleihe-Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank.

Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat insgesamt 24 1/2 Millionen Mark an Zeichnungen auf die Kriegsanleihe angemeldet. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Es zeichnen der Bezirksverband Wiesbaden 5 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 1 1/2 Millionen Mark, die Nassauische Sparkasse 3 Millionen Mark. Außerdem zeichnen die Sparer der Nassauischen Sparkasse insgesamt 5 Millionen Mark. Etwa die Hälfte davon entfällt auf die Sparer in Stadt- und Landkreis Wiesbaden. Von Gemeinden u., die bei der Nassauischen Landesbank zeichnen, sind zu nennen: Stadt Wiesbaden 1 Million Mark, Rheingaukreis 700.000 Mark, dazu kommen zahlreiche gemeinnützige Vereine und Stiftungen, wie Gewerbeverein Wiesbaden, Nassauischer Altersvereins, Historische Sektion, Verein Nassauischer Land- und Forstwirte. Der Rest der Zeichnungen erfolgte aus dem sonstigen Kundenkreis der Nassauischen Sparkasse, besonders seitens der Inhaber von Kontokorrent-Konten. Im ganzen muß bei dieser Zeichnung die Direktion der Nassauischen Landesbank an Mitteln aus dem eigenen Geschäftsbetrieb etwa 20 Millionen Mark ausbringen. Dies konnte mit Rücksicht auf den starken Zufluß von Sparanlagen und Depositionen in der letzten Zeit und den großen Effektenbesitz ohne Schwierigkeit erfolgen. Aus dem Kreis Frankfurt (Stadt) wurden bei der Nassauischen Landesbank gezeichnet im ganzen 1.047.200 Mark.

Weiteres Steigen der Getreidepreise.

P. C. Auf dem gestrigen Frühmarkt in Frankfurt a. M. ist eine weitere nicht unerhebliche Steigerung der Getreidepreise zu verzeichnen. Weizen einen Preissprung auf 26-26,50 Mark, Roggen einen solchen auf 22,50-23 Mark. Die Preissteigerung beruht nach dem Urteil Sachverständiger in dem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage infolge des Ausbleibens ausländischer Zufuhren. Trotz dieser Sprünge ist man in Kreisen des Handels gegen eine Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide, da diese den legitimen Handel unmöglich machen würden. Der Handel will aber energisch einer Preistreibe entgegenarbeiten. Bei diesem Steigen der Getreidepreise wird mit einer weiteren Herabsetzung der Brotpreise gerechnet werden müssen, trotzdem diese schon seit einiger Wochen eine respektable Höhe erreicht haben. Zahl man doch bereits zum Beispiel in Gießen für vier Pfund Schwarzbrot 60 Pfennig, in Gelnhausen für 3 1/2 Pfund Schwarzbrot 58 Pfennig, in Marburg für ein Vierpfänder Schwarzbrot 54 Pfennig, in Wiesbaden pro Pfund Schwarzbrot 19 Pfennig. Die Bäcker schieben die Schuld für diese Brotpreise von sich ab und den südwestlichen Handelsmühlen zu, die mit den Mehlpreisen sprunghaft in die Höhe gehen. Haben die Mühlen doch heute eine weitere

Erhöhung des Preises für Weizenmehl 0 um 50 Pfennig auf 40 Mark für 100 Kilogramm einreten lassen, nachdem sie erst am 18. September eine Erhöhung um 50 Pfennig auf 39,50 Mark bekannt gegeben haben.

Verkauf von Rindvieh.

Das Viehdepot des Reserve-Magazin Wiesbaden in Frankfurt a. M. (Landw. Halle) verkauft freihändig gegen bar: 139 Zugochsen, 37 junge Ochsen zur Aufzucht, 261 trächtige Kühe, Rinder und frischmelkende Kühe, 65 junge Rinder. Landwirte aus freudigen Gegenden haben in der Zeit vom 1. bis 11. und nachmittags von 2. bis 4. Zutritt zu den Ställen.

Deutsche Mode.

Man schreibt uns: Die Modistinnen und Damenputz-Geschäfte haben einen „Verein der Deutschen Modistinnen“ gegründet, der die Förderung der Interessen der Damenputz-Geschäfte und gleichzeitig die Pflege einer deutschen Mode bezweckt. Die Frankfurter Publika sind seit Jahren großes Ansehen anzuheben; besonders in der feinen Mode galten die Frankfurter Modistinnen als tonangebend. Diesen Ruf weitestgehend zu wahren, wird das Bestreben der Vereinsmitglieder sein, die bereits eine Herbstmode, unabhängig von Paris, geschaffen haben. Der Verein wendet sich an die Damen Frankfurt mit der Bitte um Unterstützung seiner Bestrebungen und Erteilung von Aufträgen, wenn auch vorerst nur auf Änderungen, damit die geschulten Arbeitskräfte den Firmen erhalten werden können und auch das Verkaufspersonal wieder eingestellt werden kann. Auswärtige Modistinnen haben sich dem Frankfurter Verein angeschlossen, um gemeinsam mit ihm eine deutsche Mode zu begründen.

Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Prinz Friedrich Karl von Hessen und dessen ältester Sohn, Prinz Friedrich Wilhelm, die wie berichtet wurde, verwundet sind, treffen heute Abend hier ein und fahren alsbald nach Schloß Friedrichshof weiter.

Abgabe von Pferden.

Das Kriegslazarett hat angeordnet, daß nicht mehr brauchbare Militär- und auch Dienstpferde den Landwirtschaftskammern zur Abgabe an Landwirte überwiesen werden sollen. Die Pferde werden zu einem von zwei Sachverständigen festzusetzenden Schätzungswert abgegeben. Die Abgabe der Pferde erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung bei der Landwirtschaftskammer. Die Bezahlung der Pferde erfolgt bei den stellvertretenden Inspektoren.

Helme gesucht!

Aus der Dienstzeit früherer Einjährig-Freiwilligen usw. befinden sich wohl noch manche Helme im Privatbesitz, die zwecklos aufbewahrt werden, während sie bei den Truppen gute Verwendung finden könnten. Es empfiehlt sich deshalb, solche Helme alsbald der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Etwaige Sendungen wären an das Ersatz-Bataillon Inf.-Reg. 81 zu richten.

Pakete für die Truppen im Felde.

Die Etappen-Kommandantur in Frankfurt a. M. S. Mittlerer Hofenpfad 5 (Tel. Hanja 9818) teilt mit, daß nach Einrichtung ihres Betriebes bereits acht Massensendungen innerhalb sechs Tagen an die Truppenteile des XVIII. Armeekorps ins Feld vorbestimmt wurden. Ingesamt sind 4500 Pakete der Verwandten der einzelnen Regimentangehörigen, sowie rund 100 Kisten Liebesgaben weitergegeben worden. Die Kommandantur hat fernerhin Auskunftserteilung über Versendung von Paketen an Angehörige anderer Armeekorps übernommen und auch die Abstempelung von Paketen an Militärpersonen ins Sperrgebiet besorgt. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die abgegebenen Sendungen nicht länger wie

Sie Nachen — Sie Baels.

Schizze von Alfred Ruhemann.

[Nachdruck verboten.]

UR. Das blinde Bölen der Belgier hatte mich nach Nachen verlagert. Hier erlebte ich aus erster Hand die aufregende Zeit der Mobilmachung. Zehn Tage hindurch wälzte sich Tag und Nacht die endlose Schlange unserer Armeen durch die uralte Kaiserstadt. Hier bog sich das Pfister unter den schweren Belagerungsgeschützen der schaukelnden und wackelnden Hunderte von Rindern und schwerfälligen Kraftwagen durch die Straßen, hier trabten die Säwobronen nachschleppen die Kolonnen der Fußtruppen, rasselten die Munitionswagen und Küchenwagen — alles das der in Belgien hineinführenden stützenden Landstraße zu. Jeder freie Platz der Hügelsstadt wurde zum improvisierten Feldlager, das ebenso schnell abgebrochen wie aufgedaut worden war. In den großen Hotels waren die Städte der Armeekorps untergebracht. Hier erhielt man in diesem Kriege zum ersten Male einen gewaltigen, bleibenden Eindruck von dem unendlichen Apparat, den eine moderne Armee mit in das Feld nehmen muß. Angleich auch von der unsterblichen Ordnung, mit der sich deutscherseits schon ein Insektendick rasch und organisch abwickelt. Die Nacher geben fröhlichen Hergens Quartier und verteilen vom frühesten Morgen an auf den Plätzen, an allen Strohkenden Kaffee, Zigaretten, Obst, Blumen und reichlich belegte Brote in Unmengen. Mächtig war bereits gefallen, und unsere Soldaten sangen und jubelten. Sie waren froh, an den Feind und an jene hinterlistigen Schurken heranzukommen, die selbst bis in das Nacher Stadtwald hinein menschlins Dpfer gemacht hatten. Und durch die Lüste jagelten, wie unheimlich große Insekten, unsere Flieger in das Feindesland. Ihre Summen klang wie ein Knattern von Säben aus Maschinengewehren. Dann wurde es plötzlich wieder ganz still in dem

waldumrauschten Nachen, bis die ersten, mit Hurra empfangenen, Kriegsgefangenen eingebracht wurden und — leider — auch diese viele verwundete Kämpfer für die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes. Sie kamen von Mächtig und trugen auch Wunden, die ihnen Lücke und Hinterlist zugesägt hatten. Ein dankbare Sympathie und jede fördernde Rücksicht wurde ihnen von der Nacher Bevölkerung zuteil. Auch an diese schmerzliche Seite des Kriegesgedächtnisses gewöhnte man sich. Still und stiller wurde es darauf. Je weiter sich die Kriegssurle nach Frankreich hinzog und für Nachen keine direkte Gefahr mehr vorlag, von den nahe genug gewesenen vereinigten Franzosen und Belgiern als erste deutsche Stadt genommen und jedwells nicht glimpflich behandelt zu werden, wie man es eben von diesen „zivilisierten Kannibalen“ nicht anders zu erwarten gewohnt ist.

So konnte man denn meinen, es sei alles nur ein beängstigender Traum gewesen, wenn man, fern von allen Extrablättern, den schmerzlichen alten Linden gegenüber, die den trostigen Stumpf eines eisenumhüllten Wirturmes von Nachsens mittelalterlichem Hingebungsartel besetzten. Nun geschah es, daß über den Platz unter den Linden hin täglich vom frühen Morgen an ganze Karawanen Nacher Frauen und Mädchen, vielfach auch von Männern begleitet, zogen. Da noch Schulferien, war die Jugend, bis zum Baby im Kinderwagen herab, mit von der Partie. Anfanglich glaubte ich, die Deutschen da, unter denen auch die besseren Bürgerinnen zahlreich vertreten waren, benutzten, in Ermangelung anderer Vordereisen und sonstigen regelmäßigen Landausfahrlas, die letzten schönen Sommertage, um sie im Freien zu verleben. Proviand schienen die Ausflügerinnen ja bei sich zu haben, denn jung und alt schleppte Taschen, selbst Holzwegelchen mit, letztere wahrscheinlich für die Kinder, wenn sie müde wurden. Schließlich aber wurden diese Massenansammlungen zu einer so regelrechten täglichen Erscheinung im Nacher Leben, daß

ich dahinter etwas anderes vermutete. Auf diese Weise kam ich denn auch zur Kenntnis einer Verproviantierungsmaß, die eine zwar häusliche, aber aus den bösen Umständen geborene war und unseren Kriegzeiten doppelt sparsamen Hausfrauen nur zur Ehre gereichte. Es ist dieselbe, die seitens unserer Feinde Holland den Vorwurf einbrachte, mit uns unerbittlichen Handel in Lebensmitteln zu treiben. Diesen Neutralitätsbruch haben Holland und Deutschland ruhig auf sich genommen, denn es war seiner gewesen, weil Holland bis heute nach Deutschland nie solche Materialien geliefert hat, die im Notfall einem Heere zum Unterhalt dienen könnten, als da sind Hülsenfrüchte, Getreide, Stroh usw.

Dieses vorausgeschickt, fand ich also ebenfalls eines Tages marschbereit unter den Linden und pilgerte mit gen Baels, dieser äußersten holländischen Grenzgemeinde und — wenn nicht zwei Nacher Gottesäcker dazwischen lägen und eine unangenehme Folgegrenze — bereits fast ein einheitliches Städtegebilde. Die Landstraße dahin, von der Straßenbahn durchzogen, ist breit und schattig und führt in einer knappen halben Stunde angenehm nach Baels. In Friedenzzeiten ist solch ein Ausflüg, wie man davon erfährt, eine sehr einfache Sache. Anders heute. Am Stadttor der Eisenbahn wird man von Nacher Polizeibeamten ebenso höflich wie nachdrücklich um seine Papiere erucht; Militärpflichtige dürfen nicht hindern. Späterhin machen sich auf der Landstraße links und rechts Leiternwagen deutscher Herkunft breit, die barackadenförmig gegeneinandergehoben, nur einem schmalen Durchweg lassen. Jenseits der kurzen freien Zone ist das feine holländische der Fall. Hier halten deutsche Landwehrlente Wacht, drüben holländische. Wieder Papiere vorzeigen! Damit ist man aber noch nicht in Holland. Es heißt zuvor noch, sich in das deutsche Zollamt bemühen, wo man einen Zollbescheinigung nachsuchen hat. Er berechtigt, Herrn, Frau oder Fremden so und so an dem und dem Tage, Vor- oder Nachmittags, die Grenz

...zwei Tage hier lagern und dann sofort ...

Rückgang der Kartoffelpreise.

Auf dem gestrigen Kartoffelmarkt in Frankfurt ...

Schuhmannschaft und Krieg.

Den wiederholten Besuchen der hiesigen Schuhmannschaft ...

Der Bahnhofscommandant von Namur.

Es wird gewiß die Frankfurter interessieren, daß ein Frankfurter ...

Nach Belgien berufen.

Der hiesigen Eisenbahndirektion, Major Bismarck, wurde zur ...

Zustizpersonen.

Der Oberlandesgerichtspräsident ...

Vom Junungsamt.

Bei der in Folge des Ablebens ...

Katharinen-Kirche.

In der Kriegsbefehle am Donnerstag ...

Vortrag im Dom.

Heute, 8 1/2 Uhr, findet im Dom ein ...

Ein Pfarrer als Betrüger?

Der vor einigen Tagen ...

Todesfall. Am 22. Sept. Raab nach ...

Ein Tramfahrerschaffner verunglückt. ...

Eindürre. In der letzten Zeit ...

Diebstahl im Zug. Auf der Eisenbahnfahrt ...

Sport.

Die Deutsche Automobil-Erfolge in Amerika. ...

Für das Vaterland gestorben. Der Fußballsport ...



Immer noch

werden Tausende das Opfer ...

Die von mehr als 10000 Ärzten ...

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser ...

Schutz vor Ansteckung.

Erhältlich in allen Apotheken ...

Advertisement for Diana-Luftgewehre, featuring an image of a rifle and text about 'Waffeneck'.

Advertisement for ZAHN-CREME und Mundwasser KALODONT.

Advertisement for Erste Frankfurter Fischräucherei, featuring Georg J. Schenck and geräucherte warme Fische.

Advertisement for Technikum Jimenau, featuring ThDr. Ing. Prof. Schmidt.

...Baelerquartier zu überschreiten und heute auf demselben Wege ...

und unverfälscht wie früherst billig. Die Stoffäden und ...

Der besorgte deutsche Steuerzahler wird allerdings fragen: ja, was ...

KLEINE RUNDSCHAU

Verwundungen durch Fliegerpfeile. Unter den nach Deutschland gelangten Waffen vom westlichen Kriegsschauplatz...

Aus Kanada nach Berlin. In der in Kanada liegenden Stadt Berlin (von deren Existenz bisher...

Kurze Notizen.

In Mannheim fand am 23. d. d. abends eine prachtvolle Kundgebung statt, an der sich über sechs tausend Personen beteiligten...

Kleine Mitteilungen.

Nach einer Kundmachung des Rektorats der Wiener Universität werden im nächsten Semester Ausländer...

HANDELSZEITUNG.

Der Krieg und das Geldwesen.

Die Reichskassenscheine sind nicht, wie die Banknoten von einer Bank, sondern vom Reich oder, wenn wir die zuständige Stelle genauer nennen wollen, von der Reichsschuldenverwaltung...

Die Darlehenskassenscheine schließlich sind Kinder der Kriegszeit. Sofort nach dem Beginn des Krieges entstanden...

Verpfändung von beleihungsfähigen Gegenständen aufgegeben werden. So haben die Darlehenskassen stets für den Betrag der gegebenen Scheine entsprechende Werte in Händen...

Nun noch ein paar Zahlen, die über die Vermehrung des Umlaufes während des Krieges Aufschluß geben. Darlehenskassenscheine existierten vor dem Kriege überhaupt nicht...

Es sind also in der kurzen, seit dem Beginn der Feindseligkeiten verstrichenen Zeit recht erhebliche Wandlungen in unserem Geldwesen eingetreten. Das Goldgeld ist nahezu völlig aus der Zirkulation herausgenommen worden...

Sachverhalte in Frankfurt a. M., N. O. Nach dem Verfall des obengenannten Geschäftsbüros im allgemeinen zu wünschenswerten wirtschaftlichen Verhältnissen kamen auch in der Münchener Industrie zum Ausdruck...

Die Vereinfachung des Konsums hat im abgelaufenen Geschäftsjahre trotz niedrigerer Konsumkurve einen im Vergleich mit dem Vorjahre sehr erheblichen Gewinn erzielt...

Manheim, 24. Sept. Der Anstieg zum heutigen Markt beträgt 102 Rohren 90 Balken 452 Räder 282 Halber Scheit 295 Schwellen 55 Arbeitsheide 6 Pferde zum Schneiden 6 Hegen. Absatz wurde für Rohren 86-88 Balken 72-82 54-56 Räder 89-100 Schale 60-88 Schwellen 51-61...

Der große Krieg.

Eine Chronik von Tag zu Tag.

Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung. Alle 14 Tage ein Heft.

Preis 40 Pfennig das Heft

durch die Buchhandlungen, die Expedition und die Agenturen der Frankfurter Zeitung. Heft I und II sind bereits erschienen.

Mit dem Heft III beginnt die Veröffentlichung unseres reichen Materials an Karten und Planskizzen der Kriegsschauplätze und wichtigsten Einzelaktionen.

Im Abonnement portofrei zu beziehen unter Nachlieferung von Heft I und II zum Preise von
in Frankfurt a. M. . . . Mk. 2.70
in Deutschland Mk. 3.—
für die ersten 6 Hefte.

Heft III erscheint Anfang Oktober mit farbigem Umschlag (Kriegsbild) von Josef Correggio.

Expedition der Frankfurter Zeitung, Frankfurt am Main.

D10066

Opernhaus.

Donnerstag, 24. September.

Violetta.

Freitag, den 25. September.
Kaiser-Abonnement.

KONZERT.

Mitwirkende:

Herr Intendant Josef Roz
Herr Kapellmeister Dr.
Kottenberg, Herr
Schaub, das gesamte Solo-
Personal der Oper, Herr
Walter Kasten u. Herr
Mathias Weill vom Schou-
spielhaus, das Opernorch.
und der gesamte Orchest.
Dr. Adolf Rebner hat sich zur
Mitwirkung ebenfalls
bereit erklärt.

Erster Teil

1. Concert-Ouverture von Beethoven. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Vokal.
2. Chöre für Männerchor und Orchester. Aufgeführt v. Händel. Lieder Solisten u. dem gesamten Herrlicher Musikal. Leitung: Dr. Kapellmeister Vokal. Soli: die Herren Brunnmann, vom Schreit, Schneider und Stof.
3. Deflamation. Herr Mathias Weill.
4. Nieder gelungen von Herrn Rich. Weissenfeld. Am Flügel: Herr Dr. Kottenberg.
5. Die Werbung. Schluß von Benau. Melodram von Max Wolf. Deflamation: Dr. Intendant Rozend. Am Flügel: Dr. Kottenberg. Violine: Dr. A. Rebner.
6. Kaisermarsch v. Rich. Wagner. Musikal. Leitung: Dr. Kapellmeister Vokal.

Zweiter Teil

7. Militärmarsch von Schubert. Musikal. Leitung: Dr. Kapellmeister Dr. Kottenberg.
8. Deutsche Volkslieder, gesungen von Fr. Charlotte Abt. Am Flügel: Herr Kapellmeister Vokal.
9. Niederländisches Dankgebet, aufgeführt vom Opernorch. und dem Solo- u. Chorpersonal. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Dr. Kottenberg.
10. Ouvertüre, gesungen von den Herren Brunnmann, Quitt, Schneider und Schramm. Am Flügel: Dr. Kapellmeister Vokal.
11. Kollege-Marsch. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Dr. Kottenberg.
12. Deflamation. Herr Walter Kasten.
13. Die Nacht am Rhein. Aufgeführt vom Opernorch. und dem gesamten Solo- u. Chorpersonal. Musikal. Leitung: Anf. 7 Uhr. Ende geg. 9 1/2 Uhr.

Sonntag: Nachmittags 5 Uhr "Parfais". Im Abonnement. Kleine Preise.
Montag: 7 Uhr "Carmen". Im Abonnement. Kleine Preise.
Dienstag: 7 Uhr "Zell". Im Abonnement. Kleine Preise.
Mittwoch: "Geldlos".
Donnerstag: 7 Uhr "Finanzhochzeit". Im Abonnement. Kleine Preise.

Schauspielhaus

Donnerstag, 24. September. Geschlossen.

Freitag: Geschlossen.
Samstag: 7 1/2 Uhr "Mina von Parow". Im Abonnement. Große Preise.
Sonntag: 3 Uhr bei besond. ermäß. Preisen "Die Quinow". Aufh. Abont. 7 1/2 Uhr 1. Ab. ab vaterländischer Musik: "Frederich der Große und die Freiheitskriege". Prolog: "Gemma an ihre Kinder". von Strif. Daraus: Gedichte und Lieder von Schenker, Knigt, Körner, Schütz u. Zum Schluß: "Die Loggauer Deide". Von Spiel zum historischen Schauspiel "Frederich II. v. Preußen" von Otto Ludwig. Im Abont. Kleine Preise.
Montag: 7 1/2 Uhr "Jahrmärkte in Pölsing". Im Abonnement. Kleine Preise.
Dienstag: 7 1/2 Uhr "Erster Abend vaterländischer Musik: "Frederich der Große und die Freiheitskriege". Prolog: "Gemma an ihre Kinder". von Strif. Daraus: Gedichte und Lieder von Schenker, Knigt, Körner, Schütz u. Zum Schluß: "Die Loggauer Deide". Von Spiel zum historischen Schauspiel "Frederich II. v. Preußen" von Otto Ludwig. Im Abont. Kleine Preise.

Konzert-Programme

Palmengarten.

Donnerstag, 24. Sept., nach m.
1. Germanentanz. Marsch. Blankenburg 2. Ouvertüre zu "Wortha", v. Floren. 3. Torso. 4. Militaria. 5. Generaloberst von Hindenburg. Marsch. 6. D. Deutschland, hoch zu Ehren. 7. Hinnale aus "Niema". 8. Kaiserparade. 9. Heude: L. Weiss. Fittl. Friedrich. Marsch. Blankenburg. 2. Ouvertüre zu "Das goldene Kreuz". 3. Beim Feiern. 4. Für Deutschlands Ehre. 5. Phantast. 6. Phantast. 7. Phantast. 8. Phantast. 9. Phantast. 10. Phantast. 11. Phantast. 12. Phantast. 13. Phantast. 14. Phantast. 15. Phantast. 16. Phantast. 17. Phantast. 18. Phantast. 19. Phantast. 20. Phantast.

Freitag, den 25. Sept., nach m.

1. Hoch Habsburg. Marsch. Kräl. 2. Ouvertüre. 3. Generaloberst v. Hindenburg. Marsch. 4. Ein Versuch auf dem Niederwald. 5. Phantast. 6. Phantast. 7. Phantast. 8. Phantast. 9. Phantast. 10. Phantast. 11. Phantast. 12. Phantast. 13. Phantast. 14. Phantast. 15. Phantast. 16. Phantast. 17. Phantast. 18. Phantast. 19. Phantast. 20. Phantast.

Neues Theater

Donnerstag, 24. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag, 25. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Samstag, 26. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag, 27. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, 28. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Dienstag, 29. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, 30. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Der Schlagbaum.

Freitag, 25. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Samstag, 26. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag, 27. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, 28. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Dienstag, 29. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, 30. Sept. Abont. A. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Holt unsern Vorwundeten

Ziehung 30. Sept. bis 3. Oktbr. im Zeichnungsamt der Königl. General-Lotterie-Direktion.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

424000 Lose. 15967 Goldgewinne bar ohne Abzug zahlbar im Gesamtbeitrage von Mark

- 560 000 Hauptgewinn Mark
- 100 000
- 50 000
- 25 000
- 15 000
- 10 000

Original Rote-Kreuz-Geld-Lose M. 3.30

Porto und Liste extra 30 Pf. In haben bei der Königl. Lotteriedirektion und in allen durch Filiale kenntlich verkauften

A. Molling Bank-geschäft

Berlin, Lenné-Strasse 4.

Euchpapierervierten

billig durch Franz Seiler, Bingen (Rhein). 124186

Verloren/Geunden

Verloren am 22. d. 3 Schnur Perlen im Werte von 100 Mk. Off. u. 4453 bestd. d. Gp. d. Bl.

Theaterzettel d. Nachbarsküde

Freitag, den 25. September. Darin: Der Mann im Eisen. Kaffel. Minna von Barnhelm. Wiesbaden (H.). Golberg. (19.) Gelschlossen.

Deutsches Erzeugnis!

Stollwerk „Gold“

Schokolade | Kakao-Pulver

Tafeln	Tafelchen	Plättchen	125	250	500	Gr.-Pakete
25	50	100	50	1	2	

Überall erhältlich

Deutsches Erzeugnis!

Brennholz-Versteigerung im Frankfurter Stadtwalde.

In der Oberförsterei Unterwald. Distrikt 37a, 38a, 39, 40, 41, 42, 47b, 55, 57b, 58, 66, 68, 72 werden

Dienstag, den 29. September d. J. 38. veräußert:

- 90 rm Eichen-Scheit
- 41 " Eichen-Rindpel
- 23 " Buchen-Rindpel
- 70 " Buchenreis-Prügel
- 36 " Eichenreis-Prügel

Zusammenkunft vormittags um 9 Uhr an der Dinstlein-Quelle Waldschützenhaus No. 42 der Mainz-Frankfurter Bahn. Das Holz in den Abteilungen 37a-41 wird nicht veräußert. Es empfiehlt sich daher, dasselbe vorher zu besichtigen. Auskunft darüber erteilt Förster Müller an Forsthaus Unterwiesenthal. Bohlung nimmt ein Kassenbeamter nach der Versteigerung entgegen.

Frankfurt a. M., den 21. September 1914. 3691 Stadtkämmerei - Vorhabeltuna.

Ingenieur-Akademie WISMAR

an der Ostsee für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten. - Spezialkursus für Eisenbeton, Kultur- und koloniale Technik. - Neue Laboratorien.

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bekleidungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse“ zu beziehen.

Sähen und alten

Apfelwein zapft Ludw. Wittmann, Neuer Wall 9 Freitag gebundene Flasche. 4456

Apfelwein zapft

Gg. Braun, Reichstr. 24 „Zum Adershaus“, 4457 Freitag gebundene Flasche.

Apfelwein zapft

Prima Apfelwein zapft Lötter, Gr. Rittergasse 112 4464

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Burger; für das Kunstteil: Hans Welschmiedt; für Lokales u. d. allgem. Teil: Jakob Weidacker; f. d. Dandelell: Dr. Paul Jacob; f. d. Interatentell: Jakob Reichel, Kunstlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Zeitungs-Druckerei G. m. b. H.